

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 95 (1969)  
**Heft:** 5

**Rubrik:** Wir stellen Nebi-Mitarbeiter vor

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

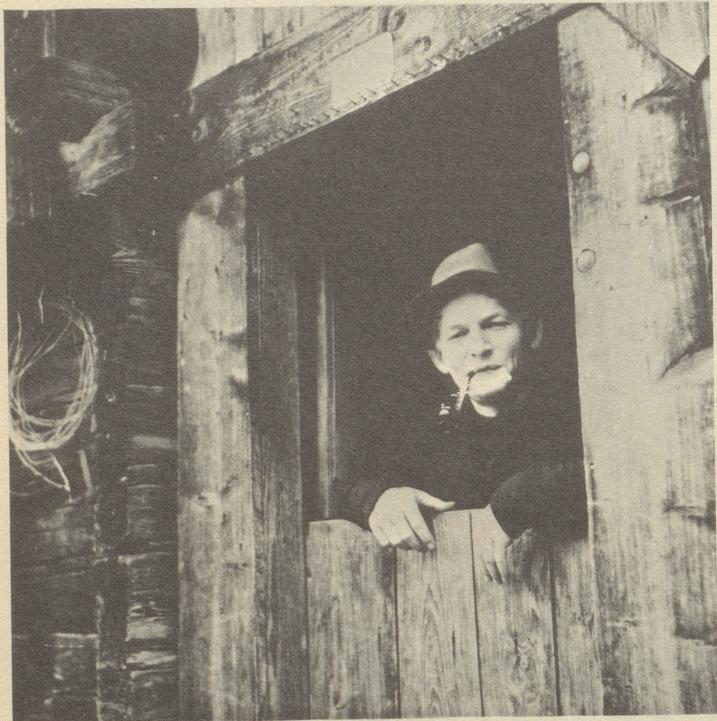
#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 22.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Wir stellen Nebi-Mitarbeiter vor:



## Ein Leben Aus dem Leben und Werk Peter Hürzelers

von Alex Böckli

Als ich ihn kennenlernte, war er noch bitter arm, teilte ein schweres Schicksal mit zwei andern Künstlerinnen in einer engen ungeheizten Mansarde, hungele und rang mit dem Pinsel, verkannt, verachtet, verfemt. Damals wußte noch niemand seinen Namen, und auch ich, der ich eines Tages in seine Werkstatt trat, kam nur, weil mich die düstere Ahnung trieb, daß hier ein Verzweifelter meine Hilfe brauchte. Und richtig, kaum war ich bei ihm eingetreten, war ich Zeuge einer schrecklichen Szene, war doch der Künstler eben im Begriffe, sich aus dem offenen Fenster zu stürzen, um seinem erfolglosen Leben ein Ende zu machen. In letzter Sekunde vermochte ich ihn zu fassen, dann sah ich seine Zeichnungen und Witze und wußte sogleich, daß ich der Welt einen großen Meister neu geschenkt hatte. Ich sprach ihm Mut zu, rühmte sein Werk und forderte ihn schließlich auf, sein Glück beim Nebelspalter zu versuchen.

Der Rest ist bekannt. Er tat, was ich ihm empfohlen hatte, und so verbreitete sich sein Ruhm dank dem Nebelspalter bald über den gesamten Erdball. Er wurde reich und berühmt, ein Großer, der bei den Großen aus und ein ging, und doch blieb er im Innern der alte

schlichte Schaffer, den ich einst in der alten Mansarde kennengelernt hatte.

Nur ganz wenige wissen, daß sein Ruhm als Zeichner, Graphiker und Humorist heute von seinem Ruhm als Philosoph, Frauenkenner, Kristallsammler und Mensch beinahe übertroffen wird. Ueber seine immense Vielseitigkeit gibt nichts so sehr Aufschluß wie die zahllosen Anekdoten und Schnurren, die sich um seine Person gebildet haben, und von denen ich hier einige der weniger bekannten zum besten geben möchte.

Einmal, so heißt es, als er mit König Michael I. von Rumänien zur Tafel saß, meinte der König zu



Hürzeler gewandt: «Krone und Szepter würde ich gerne geben, verehrter Meister, wenn ich dafür Ihr Talent erhalten könnte.» Hürzeler jedoch entgegnete bescheiden: «Behaltet's hohe Majestät, ich mag nicht täuschen. Talent ist eine schmerzliche Sach. Da zeichnet Ihr Euch die Finger wund statt ordentlich zu regieren.» Und beide lachten herzlich. Kaum ein Jahr daran jedoch, verlor König Michael Thron und Krone und ward von treulosen Untertanen aus dem Lande verjagt.

Ein andermal, so erzählt man sich, gab der berühmte Cellist Pablo Casals ein Konzert in Paris. Hürzeler, der Cellokonzerte nicht leiden kann, saß mit Block und Stift in der vordersten Reihe und zeichnete den Meister beim Cellospiel. Kaum war das Bild fertig, hielt er den Zeichenblock hoch, so daß Pablo Casals die Karikatur sehen konnte. Sogleich begann der Musiker Tränen zu lachen und zwar so sehr, daß es wie aus Gießkannen über sein Cello floß und das herrliche Instrument Schaden nahm.

Eine andere Geschichte zeigt, wie sein Witz, bei allem weltmännischen Schliff stets erhaft volksverbunden, ja oft sogar mit einem Zug ins Derbe, geblieben ist. So begab es sich einmal in einer kalten Winternacht im zweiten Advent, als er sich gerade über einen saftigen Schinken hermachten wollte, daß ein alter Vagabund an die Türe klopft und ungeniert um etwas Speise und Trank bettelte. Hürzeler ließ den Alten ein, führte ihn an den Tisch und forderte ihn mit schalkhaftem Lachen auf, sich am Schinken gütlich zu tun. Aber aufgepaßt, jetzt kommt das Beste! Hürzeler verschwand sofort in ein Nebenzimmer. Dort schlüpfte er blitzschnell in ein Bärenfell und stürzte sich laut brüllend und knurrend auf den Alten los, der soeben den ersten Bissen zu Mund führen wollte. Der unverschämte Bettler erschrak fast zu Tode, ließ den Bissen fahren und rannte laut um Hilfe rufend in die Nacht hinaus. Da lachte der Künstler herzlich und ließ sich den Braten doppelt schmecken.

Ein anderes Ereignis zeigt, wie der Künstler, auch wenn er mit den Größten seiner Zeit verkehren darf, im Innern seiner Seele der einfache Sohn aus dem Volke geblieben ist. Denn als er einmal mit dem Schah von Persien in einem Pferdeschlitten durch das winterliche St. Moritz fuhr und die rauen Bergbauern dem berühmten Paar zujubelten, sagte er zum Kaiser: «Edler Monarch, wie nahe bin ich Euch, und doch bin ich im Grunde einer von denen da unten.» Der Kaiser aber nickte gütig, und adoptierte noch am selben Tag ein armes Sennensüblein.

Ueber das graphische Werk und den besonderen Humor Peter Hürzelers sind scharfsinnige Bände geschrieben worden, und doch wurde das Geheimnis seines Schaffens letzt-

lich nie ergründet. Es wird wohl ewig Mysterium bleiben. Eine der besten Charakterisierungen gibt uns der, leider allzu früh verstorbene, Karl Gustav Fleischer in seiner herrlichen Anthologie über den frühen Hürzeler. Dort können wir lesen: «Humor ist, wenn man trotzdem lacht, diese trafe Bemerkung ist Hürzelers Werk wie auf den Leib geschnitten. Hürzeler versteht es hohe und höchste Persönlichkeiten in ihrer ganzen menschlichen Verstrickung und Schwäche darzustellen, und trotzdem lacht man. Aber, und das ist das bedeutendste, niemals lacht man sich krank, immer ist es ein gesundes Lachen.»



Selbstporträt

Hürzelers Zeichnungen erfüllen alle Ansprüche guten Humors, so lacht man bei ihm stets zuletzt und mit hin am besten, auch hat er die Lacher immer auf seiner Seite.»

Zum berühmten Hürzelerstrich schreibt Karl Gustav Fleischer: «Vieles ließe sich über seinen Federstrich sagen. Der ist das einemal schnurgerade wie mit dem Lineal gezogen, dann wieder gewellt und geschwungen, weit ausholend, rollend, geringelt, oft dünn, zittrig, spinnbeinig, dürr, dann wieder dicker, fett bis flächig, oft fließend, harzig, zopfig, spreuähnlich verästelt, immer biegsam, warm blutvoll, schwer sinnlich, vollbusig und versponnen, niemals schmalzig, immer schmelzend, das Gute vom Bösen scheidend, erlesen, erhaben führend, schön.»

Wie dem auch sei, ich sage unserem Peter im Namen aller Leser ein herzliches «Dankeschön» und ein kräftiges «Weiter so!»

### Nautisches

Wenn einer ein Schiff anbinden will, muß er einen Knoten machen. Je größer das Schiff, desto dicker der Knopf. Dicke Tau, großer Knoten, hält länger. Meint man, aber nicht überall. Wenn einer einen Teppich knüpfen will, muß er einen feinen Knoten machen. Denn feine Orientteppiche halten länger. Und sind auch schöner. Und wertvoller. Und meistens erst noch von Vidal an der Bahnhofstraße 31 in Zürich!